

In übermühten schnell die Stadt,
Ein rucklos Karren, Brennen, Sengen
Und Plündern sollte finden statt,
Da hört man hoch vom Turm erdröhnen,
Des unerschütterlichen Wächters Horn,
Die Frauen jammen, Seufzer hören,
Die Bürger post ein grimmer Jörn.
Nun wehe Dir, Du stolzer Adel,
Die Bürgerwehr ist schnell zur Hand,
Der Schütz' spannt den Kumpfbogen,
Die Schute schreit, es jst der Heil,
Die deutigen Ritter jagen
Besiegt, beschämt davon in Eil.
In jenen Tagen reichlichen Zeiten
Die alte Schützenkunst entstand,
Als mächtige Fürsten dann besetzten
Den Raubgegend Stadt und Land.
Da schloß der Schütz' nach der Schütze,
Die Waffe war ihm gar zu lieb
Jwar schön er nur zum Zeitvertreib
Doch Hand und Auge ward geübt,
Es kamen dann nach stiller Zeiten
Jns deutsche Vaterland herein!
Die Schützen legten voller Freuden
Ihr Leben für den König ein.
Die Waffe, die als Spielzeug diente
Sie ward dem Feinde fürchterlich
Der Schütz' in Friedenszeiten geübt
Bereit mit Mut den schwarzen Bild.
Jahresuntere sind hingelchwunden,
Ein Reich das liegt, ein Andrei jont,
Die stolzen Burgen sind verwunden
Liederbauert hat's der Schützenstand
Es war auch hier in alten Zeiten
Ein Schloß in Naumburg Waldesort,
Doch keiner kann sein Aug' dran weiten
Ein grauer Stein gibt Kunde nur.
Sollt denn in der stolzen Höhe
Keine Bürgerwehr gestanden?
Keine Ehrenrit gibt uns mehr
Nachricht über längst vergangenes.
Doch was uns kein Buch geschrieben
Sollt die neue Zeit uns kund,
Von einigen Männern wuchs betrieben
Sie gründeten den Schützenbund.
Jwar war der Anfang klein und spärlich,
Sehr niedrig war der Schützen Juhl,
Doch hielten diese fest und ehrlich!
Getreu zu sein! War ihre Wahl.
Sie wählten bereitst begehenden
Nach Minderkeit bin, zum fremden Stand,
Ob es auch regnete oder schneite
Sie übten freudig Aug' und Hand.
Iren hielten all zum Schützenbunde
Als daß der Tod sein Netz gab,
Janz Brüder haben überunden,
Wir ehren sie nach über's Grab.
Ihre Namen lüchten stets hienieden
Dem Bund ein Lichtes Vorbild sein.
In Eurem Bunde herrliche Frieden
Die Schützenwehr haltet rein.
Der Bund, er ist herangezogen,
Schließen ist der Glieder Zahl.
Er ward bekannt im ganzen Sachsen
Durch Weiskrüfte guter Wadl.
Der Jahnre wurde auch geschlossen
Ein eigener Stand am Weisbesaum
Es knüpfen nun die Schützenmänner
Auf eigenem, erwerbtem Raum.
Der Geist der Einigkeit regiere!
Nicht Kältegeist! Nicht Kleinlichkeit!
In Eurem Bunde herrsch' der Frieden
Jest alle Zwietracht weit.
Dann wird der Bund auch stet gedeihen,
Dem deutschen Schütz' ein starker Hort!
Iren sollt Ihr Euch dem Bunde weihen,
Ein deutscher Schütz' liebt deutsches Wort!
Doch deutsche Treu, hoch deutsches Mut!
Doch dreimal hoch die deutschen Schützen,
Die deutschen Veldensinn behaltet!
Und wie die blauen Woffen klagen,
So blüht auch deutsche Treu und Art.
Denn hiebei, nachre deutsche Männer,
Stets haltet fest am alten Brauch!
Ihr seid in diesem Punkte Kenner —
Der Friede ist ein Aebelhaud!
Und wenn des Krieges Jodel luchtet,
Und Eurem Kaiser's Stimme ruft!
Mit Heldenmut den Boden freucht;
Ihr Helden senket in die Brust!
Das Banner, das Ihr heut wollt weihen,
Es majnet Euch: „Seid einig, stark!“
Der Freiheit darf man keinen geben —
Es lebe in Euch eht deutsches Karf.
Wenn Ihr verneht der Fahne Platten

Beim frohen Fest, bei Sang und Klang,
So ruhe nach der Wache Mattern,
Den alten deutschen Freiheitsdrang.

Nach einem vom Männergesangverein
gefangenen Liebesweibe Herr Pfarrer Herbrig
die nunmehr enthüllte Fahne in berglicher
Liesempfundener Rede als ein Sinnbild
der Eintracht und der unerschütterlichen Treue
zu König und Vaterland, worauf Frau
Schreyer dieselbe dem Schützenbunde mit
den Worten übergab:

Gar mächtig sind wir heut bevogt,
Was sich in unsern Bergen regt,
Wie könnte eines Weibes Mund
Es tun Euch Schützenbrüder kund,
Wir wollen heut Euch überreichen
Des Ruhmes und der Ehre Zeichen,
Der brüderlichen Eintracht Band,
Der Treue schönsten Unterpfand.
So sind wir heute denn erloren,
Die doch wir für das Daus geboren,
In dieser wehvolten Stand
Ihr treten in den Vordergrund.
Es halten Eure Frauen Hände
O, möge sie Euch trauer sein,
Sie nie durch Jostigkeit entwöh'n,
Wie wollen unsre Lieb befinden
In diesen wehvolten Stunden,
Das eines deutschen Weibes Hand
Euch reicht der Treue Unterpfand,
Es möge Euren Namen stets mehren
Und führen Euch zu neuen Ehren,
Gott segne Euch und den Verein,
So wird er blühen und gedeih'n.

Im Weiteren erfolgte nunmehr die Ueber-
reichung der Ehrengeschenke, während schon
am Vorabend Frau Hermann Wagner mit
trefflich gewählten Worten eine schöne Fest-
rede und Frau Müller einen silbernen
Vokal überreichte hatten, wurde nun als
erste Spende eine Fahnenkette und ein
Fahnenmodell namens der Ehrenjungfrauen
durch Fräulein Wagner dargebracht; weiter
stifteten noch Fahnenadel: Ehrenmitglied
R. W. Wehmer, Mitglied E. M. Böhmisch,
Gruß aus Meuselwitz Bürgermeister J. L.
Gendarm Morgenstern, Stadt Naunhof, Rgl.
S. Militärverein, Rgl. S. Militärverein
„Kameradschaft“, Gesellschaft Erholung, Haus-
und Grundbesitzer-Verein, Philharmonie,
Festwirtsverein Naunhof u. Umg., Freiwil-
l. Feuerwehr, Gesangverein Concordia, Turn-
verein, Männergesangverein, Verein selbständ.
Handel- und Gewerbetreibender, Gewerbe-
verein, Bürgerverein, Gesangverein Harmonie,
Obst- und Gartenbauverein, Krankenkasse
der Maurer u. Zimmerer, Schützen-Ministerium
Naunhof, Verein der Freihandschützen Grimma,
Schützengilde Grimma, Schützengilde
Brandis, Schützengilde Rötze, Privat-
Schützengilde Colzig, Schützengilde
Altenhain, Schützengilde Juchshain u. Umg.,
Privat-Schützengilde Dösch, Bürger-Schützengilde
Wurzen, Schützen-
Gesellschaft Rötze, Schützengilde Soronia
Weinböhla, Schützengilde Kerchau. Zu-
sammen 35 Stück.

Nachdem der Vorsitzende des Schützen-
bundes Herr Rebel son für die Geschenke
gedankt hatte, schloß der denkwürdige Akt
mit dem vom Männergesangverein vorge-
tragenen Jahnrelied von M. Wohlfaht.
Und nun setzte sich ein Festzug in Bewegung,
so zahlreich und farbenfroh, wie einen gleichen
Naunhof kaum noch gesehen hat. Erst die
Damen im Wagen, dann der festgebende
Verein und die geladenen Ehrengäste, ferner
die Schützengilden und Vereine in folgender
Ordnung:

Schützen-Gesellschaft Brandis,
„Frischen,
Rötze,
Wurzen,
Grimma,
Kerchau,
Nöckig,
Colzig.

Hiesige Vereine:
Rgl. Sächs. Militärverein „Kameradschaft“,
Bürgerverein,
Gewerbeverein,
Turnverein,
Rgl. Sächs. Militärverein,
Philharmonie,
Hausbesitzer-Verein,
Maurer- und Zimmerer-Krankenkasse,
Concordia,
Verein selbst. Handel- u. Gewerbetreibender,
Feuerwehr,
Gesangverein Harmonie,
Männergesangverein,
„Erholung“.

und zum Schluß der Festwagen der Gesell-
schaft Philharmonie.

In allen Straßen, die der Zug passierte,
waren Ehrenposten oder bekränzte und be-
flaggte Häuser und froh gestimmte Menschen
zu erblicken und als er in der 4. Stunde
auf der bedeutend erweiterten Schützenwiese
eintraf, entwickelte sich bald ein fröhliches
Leben und Treiben, wie es zu den hiesigen
Schützenfesten zu herrschen pflegt, welches
aber durch die bunten Uniformen der vielen
auswärtigen Schützen noch ein besonderes
Gepräge erhielt.

Da der Sebenswürdigkeiten, welche auf
dem Schützenplatz vorhanden waren, schon
früher gedacht worden ist, so soll nur noch
der erstere Teil des Festes, das Preis- und Wett-
schießen erwähnt sein, welches am Sonntag Nach-
mittag begann und auch noch am Montag fort-
gehiert wurde. Das Ergebnis war folgendes:

1. Preis: Schützengilde Brandis,
2. Preis: „Frischen“ Wurzen,
3. Preis: „Grimma“ Grimma,
4. Preis: „Rötze“ Rötze,
5. Preis: „Naunhof“ Naunhof,
6. Preis: „Nöckig“ Nöckig.

Alles in Allem hat der Schützenbund und
mit ihm ganz Naunhof ein Fest gefeiert,
wie es harmonischer nicht gedacht werden
kann, der Weibtag der Schützenfahne wird
daher in der Geschichte des Schützenbundes
wie der Stadt Naunhof, ein Tag froher
Erinnerung bleiben.

**Vom Kriegsschauplatz
in Ostasien.**

Tokio. Eine bis jetzt noch nicht bestätigte
nichtamtliche Nachricht besagt, die Japaner
hätten am Sonntag drei Forts im südlichen
Teile der Verteidigungswerke von Port
Arthur angegriffen und eingenommen.

Tokio. Der über die Einnahme von
Port Arthur hier eingegangene nichtamtliche
Bericht besagt: Die Forts Tschikwanshan,
Tschikonschan und Sotichoschan wurden am
Sonntag nach einem Gefecht, das den ganzen
Tag andauerte, eingenommen. Das Gefecht
wurde mit einem Kampfe der beiderseitigen
Artillerie begonnen. Auf japanischer Seite
nahmen Truppen aller Waffengattungen an
dem Gefechte teil. Das Fort Sotichoschan
wurde zuerst genommen, die beiden anderen
Forts fielen bald darnach. Die Russen zogen
sich in westlicher Richtung zurück. Sie hatten
10 Tote, die Zahl der Verwundeten ist noch
unbekannt. Die Japaner verloren an Toten

und Verwundeten 3 Offiziere und 100 Mann.
Zwei russische Geschütze nebst Munition sind
von den Japanern erbeutet worden.

Tokio. Die von russischen Pressorganen
verbreiteten Gerüchte über angebliche Miß-
handlungen der Verwundeten hat in hiesigen
Militärkreisen große Indignation hervor-
gerufen. Man betrachtet die Ausprägung
von erfundenen Tatsachen als einen Versuch
zu einer systematischen Verhöhnung der öffent-
lichen Meinung Europas und eine über-
raschende Verleumdung angesichts der den
russischen Verwundeten japanischerseits stets
erwiesenen Fürsorge.

London. Ein Schiffuer Telegramm
besagt, die Russen seien am Jentschulin-Buch
fast aufgerieben worden. Die Japaner
mächten 270 Gefangene und erbeuteten neun
Kanonen. Sie verfolgten die Russen neun
englische Meilen. — Der „Times“ wird aus
Tokio unterm 28. ds. Mts. telegraphiert:
Melbungen vom Kriegsschauplatz deuten an,
Europas beabsichtigt, bei Tschikschoo, wo
er fünf bis sechs Divisionen zusammenzieht,
eine große Schlacht zu liefern, um seinen
linken Flügel gegen die Zuluscher Armee,
die Tomutschang bedroht, zu schützen. Er
schickte ein 20 000 Mann starkes Korps in
der Richtung auf Raiping vor.

Rundschau

— 11 520 Kommisprotokolle werden nach
der „Berl. Staatsbürger-Ztg.“ während des
diesjährigen Kaiserjubiläums täglich von
der Feldbäder-Kolonie gebacken werden. Es
sind dazu zwölf Backwagen eingerichtet, die
mit einem Male 80 Brote backen können.

— Für die Reichs-Einnahmen sind
die beiden ersten Monate des neuen Staats-
jahres gerade nicht günstig gewesen; insbe-
sondere haben die Zölle im Vergleich zum
Vorjahr einen wesentlichen Ausfall ergeben.
Die Verbrauchs-Abgaben haben infolge der
starken Zunahme des Jucker-Vertrages die
vielleichtige Höhe überschritten. Auch die
sonstigen Einnahmen haben meist mehr, als
in den entsprechenden Monaten des Jahres
1903 ergeben, stehen aber doch höher im
Staats-Anschlag. Einen erheblichen Ueberschuß
hat die Reichseisenbahn-Verwaltung erzielt.
(Voss. Ztg.)

— Für die Landwehrleute und
Reservisten der Fußtruppen ist für dieses
Jahr eine bemerkenswerte Einrichtung ge-
troffen. Es ist den Leuten nämlich gestattet,
bei Beginn der Übung Marschkleid aus den
Truppenbeständen zum Selbstkostenpreise zu
beziehen und zwar je ein Paar. Nach Be-
endigung der Übung gehen diese Siesel in
den Besitz des Trägers über, so daß also die
Belastung besteht, sich für verhältnismäßig
wenig Geld ein Paar gute Arbeitskleid zu
beschaffen.

— Die Zunahme der Invalidenrenten.
Die von den Landesversicherungsanstalten zu
bewilligenden Invalidenrenten haben in den
letzten Jahren eine derartige Zunahme er-
fahren, daß, wenn die Steigerung auch an-
nährend dieselbe bleibt, wie bisher das ange-
samelte Vermögen nicht ausreichen wird
um in Zukunft die Lasten zu decken. Es
wird, wie gemeldet wird, eine erhebliche
Erhöhung der Beiträge notwendig werden, die
im ganzen Reich sich auf jährlich 81 Millionen
Mark belaufen müßte. Gegenwärtig bereist

eine aus Vertre-
Innern und des
bestehende Kommi-
Landesversicherungs-
Steigerung der
sanders hohen Gr-
— Der Chef-
Paul Dobert wurde
haft verurteilt.
Anfang dieses Ja-
neuen Abschlußgilt-
erhielten und e-
Dobert wurde des-
tätlicher Geheimnis-
verurteilt. Das
Urteil.
— Erholungs-
Afrikakrieges.
verwaltung ist von
ein anerkannter
Es handelt sich
Krieges, welche im
verwundet worden
der Stropagen ei-
und Pflege bedürfen
die Wäße zur Be-
Hauptaktion vorbe-
fällen sind Ausnah-
Anerbieten wurde
erstreckt sich zum
Verpflegung und f-
Badeort. In die-
schaften haben bei
Gewährung solcher
— Wegen der
heit brachte die
preussischen Abge-
pellation ein.
— Gräfin S-
prinzessin Stefani-
sich zur Zeit mi-
größten Gute
befindet, ist dort
sodas der italienis-
telegraphisch zur
mußte.
— Aus Ba-
der Regentchaft in
„Frank. Kur.“ in
richteten Postreisen
der Prinzregent
abgeneigt, wenn d-
eintreten sollte.
— Kurz vor
in Bayern Ba-
die Wahlrecht
deutschen Bundes-
durch in Anspruch
zu einem negativen
einmal auflösen
beschränkt sich die
allerdings auf re-
da die Wahlrecht
jähren Widerstande
das dafür die Ver-
Waden scheint die
Kompromiß zwische-
Kammer angebracht
um veranlaßt, ein-
legen. — Sehr
nisse in Hessen, wo
Kammer einer Be-
stimmung gegeben
Schichten der
heroorrufen mußte
als ein Zugelände

Der Lotterielödig.
Roman von F. Wästelb.

„Vändlich, stilllich, Kind!“ erwiderte achtselzuckend Herr Schobert und wollte aus der Tür.
Seine Frau aber, die inzwischen in die auf dem Tisch liegende Zeitung geblickt hatte, hielt ihn mit den Worten zurück: „Bitte, Konrad, sage doch zu Doktor Linderer, er solle mir die beiden Billets zum Opernhaus schicken. Es wird heute der Tamnhäuser gegeben, und ich möchte gern mit Konradine hingehen.“
„Ach, Tante, das ist herrlich! Eine Wagnerische Oper,“ rief das junge Mädchen, und das schmale, liebliche Gesicht erglühete vor Freude.
Herr Schobert warf aber die Tür, die er schon in der Hand gehabt wieder zu, lehrete zum Tisch zurück und sagte: „Aber Tili, Du weißt doch, wie ungern ich das sehe!“
Das junge Mädchen machte ein betretenes Gesicht.
„Du darfst mich nicht falsch verstehen, Tina. Ich habe durchaus nichts dagegen, daß Deine Tante mit Dir in die Oper geht; es soll mich freuen, wenn es recht oft geschieht, aber schick mir doch der Kasse und bezahle Cure Plätze,“ sagte Schobert hinzu.
„Konrad, wie Du aber bist!“ antwortete Frau Mathilde vorwurfsvoll. „Warum soll ich denn etwas bezahlen, was ich umsonst haben kann?“
„Die Einloskarten werden nicht für und geschickt, sondern für die Redaktion.“
„Und wem gehört die Redaktion?“ fragte Frau Mathilde, um mit echter Frauenlogik zu antworten: „Dir, also können wir auch die Freiplätze benutzen.“
„Die Freiplätze sind für die Regensenten, das weißt Du recht gut, Tili.“
„Ich mache auch nie Anspruch darauf, wenn ein neues Stück oder eine neue Feschung ist, die regensentiert werden müssen,“ erwiderte sie schlagfertig. „Das ist aber heute nicht der Fall; der Regensentent geht nicht in die Oper, die Billets werden also nicht gebraucht.“
„Dann bleiben sie liegen,“ erwiderte Herr Schobert unmutig.
„Das bleiben sie nicht,“ behauptete seine Frau. „Wenn ich sie mir nicht schnell holen lasse, nimmt sie einer der Herren aus der Redaktion für seine Frau oder sonst für gute Freunde mit nach Hause.“

„Ich wünschte,“ erklärte Herr Schobert, „es würden gar keine Freiplätze mehr von den Theatern gegeben, ich würde für die Regensenten gern bezahlen.“
„Konrad, das könntest Du wirklich tun? Du könntest mich um meinen größten Lebensgenuss bringen,“ rief Frau Mathilde weinerlich.
Er streichelte ihr die Wangen. „Aber Tili, wer spricht davon? Gehe doch meinwegem jeden Abend ins Theater, aber bezahle Deinen Platz. Du mußt doch einsehen, daß es sich für Frau Mathilde Schobert schickt.“
Sie schüttelte den Kopf. „Wenn ich das tun soll, komme ich gar nicht mehr ins Theater. Ich könnte es nicht abers Herz bringen, Geld auszugeben, während ich die schändlichsten Pläge freierhalten kann.“
Statt aller Antwort öffnete Herr Schobert ein Fenster des auf der anderen Seite des Hauses gelegenen Zimmers, rief einen Hausdiener, der gerade über den Hof ging, heran und befahl ihm, nach dem Opernhaus zu gehen, zwei Billets zum ersten Range zu besorgen und sie der Frau Schobert zu bringen. Ohne noch eine Antwort seiner Wartin abzuwarten, verließ er das Zimmer.
„So ist er nun!“ sagte Frau Mathilde zu der Nichte, die Meßer und Gabel hingelegt und dem Austritt zwischen Onkel und Tante verwundert beigewohnt hatte. „Er ist der beste Mann von der Welt, möchte mir das Blaue vom Himmel holen, aber er hat keine Eigenheiten.“
„Heute hilft's nun nichts, da müssen wir auf die teuren Plätze gehen und uns für den ersten Rang ansprechen; ich sage gar nicht gern da oben, viel lieber im Parkett; aber morgen oder übermorgen werde ich es schlauer anstellen.“
„Du willst doch wieder Freiplätze nehmen?“ fragte Konradine erschrocken.
Frau Schobert lachte. „Gewiß will ich das, und Dein Onkel weiß auch recht gut, daß ich es mir nicht verbieten lasse, er mag anstellen, was er will. Spereuzen wie heute hat er schon oft gemacht, aber es bleibt darum doch beim alten. Ich werde mir Doktor Linderers rufen lassen und einmal mit dem bereeden, wie sich die Sache am besten machen läßt, ohne daß Konrad etwas davon merkt. Aber Dinchen, Du hast ja gar nichts gegessen!“ fügte sie mit einem Blick auf den Teller der Nichte hinzu.

Konradine versicherte, daß sie vollständig gegättigt sei.
Die Tante indes wollte davon nichts hören, packte ihr den Teller voll Speisen und redete ihr eifrig zu: „Nicht, ich, Kind, die Jugend muß sich ordentlich ernähren, sollst mir hier keine Mondschneepinzette sein werden. Nach Deinem Onkel launst Du Dich nicht richten, der hat beim Frühstück tausend andere Dinge im Kopfe und schlingt das gute Essen nur so hinein; ich bin immer noch lange nicht fertig, wenn er aufsteht.“ Sie legte sich in der Tat wieder am Tisch nieder, sprach dem Frühstück noch ordentlich zu und behauptete darauf, daß die Nichte es ihr gleichtue.
„Nun trinken wir noch eine Tasse miteinander, und dann gehen wir wieder an die Arbeit; das Silber wird jetzt alles gepulvt sein.“
Sie zog an der von der Tischlampe herabhängenden elektrischen Schirm, auf welches Zeichen sogleich ein Mädchen mit dem Kaffeegeschirr erschien.
Frau Schobert gab ihr den Auftrag, zu Herrn Doktor Linderer nach der Redaktion zu gehen und ihn zu bitten, wenn er Zeit habe, auf einen Sprung herüberzukommen, sie habe etwas mit ihm zu besprechen. Hierauf füllte sie für sich und Konradine die Tassen, trank mit sichtlichem Behagen und sagte dann: „Sollt eine Tasse Kaffee tut mir besser, als der Nachmittagskaffee. Jetzt bin ich wieder ganz frisch. Wenn Du willst, können wir wieder an die Arbeit gehen.“
Konradine war sogleich dazu bereit, und Tante und Nichte verfügten sich wieder zu den Vorratskammern, wo denen jetzt die glänzenden Silbergeräte in einer solchen Fülle ausgelegt waren, daß das junge Mädchen aus ihrem Staunen kein Geiß machte.
„Warum habt Ihr nur das alles angeschafft, wenn Ihr doch so wenig davon braucht?“ fragte sie.
Frau Schobert schmunzelte. „Es macht mir doch Spaß, die Sachen im Schrank zu haben und sie alle Monat einmal putzen zu lassen. Inwiefern schliche ich auch die Schränke aus, wenn mich eine Freundin besucht, und wir haben unsere Freunde daran. Jähle jetzt immer ein Duzend, das zu einander paßt, ich binde sie ein.“
Konradine tat, wie ihr geheißen, und die Löffel, Messer und Gabeln verdrängten unter den Ueberzügen aus weißem, flodigen Baumwollstoff.

Während Tante waren, trat Konradine gekommen.
Frau Schobert das kenne ich an dem Wohnimmer rief sie dem schon hierher zu kommen Marie ging u Redakteur.
Frau Schobert und redete ihn, e...
„Gut, Tante!“ rief er, in...
„Nicht wahr, l...
Wort. Denken l...
lange ausgeklaf...
halt, gehört. J...
„Sehr, sehr...
Doktor rnit einem...
in keine bessere...
Frau Schobert...
man in einem gu...
116.20

und 100 Mann. Munition sind...

er Telegramm... Die Japaner...

werden nach... während des...

nahmen sind... neuen Städte...

erleute und... für diese...

denrenten... in den...

gen den elek... Mädchen mit...

Doktor Lin... wenn er...

und Nicht... denen jetzt...

Meister und... them, flodi...

eine aus Vertretern des Reichsamts des Innern...

Der Chefredakteur der 'Woch...' Paul Dohert...

Erholungssturen für unsere Afrikakrieger. Der obersten Militärverwaltung...

Wegen der Wirbach-Angelegenheit brachte die Freisinnige Volkspartei...

Aus Bayern. Der Abschaffung der Regentenschaft in Bayern ist, wie nach dem...

Kurz vor dem Schluß der Landtage in Bayern Baden und Hessen...

Der Lotteriekönig. Roman von F. Wästelb. 12

Während Tante und Nichte in dieser Weise emsig beschäftigt waren...

Frau Schobert nickte. 'Linderer ist von großer Pünktlichkeit, das kenne ich an ihm.'

Er versicherte, daß er ihr stets gern zu Diensten stehe, brach aber mitten im Satze ab.

'Nicht wahr, das ist brav!' nahm Frau Schobert eifrig das Wort.

'Aber Tante!' suchte Konradine mit lieblicher Verschämtheit der Redseligen das Wort abzuschneiden.

Was man in einem guten bürgerlichen Hause braucht, das kann sie

teilen betrachtet wird, das auf Kosten der gemäßigten Liberalen eine vollständige Verschlebung...

Aus Stadt und Land. Rauhof, den 30. Juni 1904.

Rauhof. Infolge Verlegens des Freilaufes an seinem Motorrad prallte in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch Herr Tierarzt R. an einen in der Gartenstraße stehenden Gaslampe...

In dem freundlich gelegenen Nachbarort Albrechtshain wird kommenden Sonntag der 'Gustav Adolf-Zweigverein' eine kirchliche Feier veranstalten.

Der Verein für Innere Mission ladet wiederum gebildete Mädchen und junge Witwen, die ihr Leben der christlichen Liebestätigkeit widmen wollen...

Die Biersteuer ist im Königreich Sachsen in den Städten verhältnismäßig stark vermindert, weniger dagegen in den Landgemeinden.

Nachdem sich herausgestellt hat, daß der bei Belgern geplante Truppenübungsplatz einen Aufwand von über 30 Mill. Mark erfordern würde...

Aus aller Welt. Die Mutter des Zaren ist ihrer Schwiegermutter, der Kaiserin-Witwe hat auf keine ihrer Stellungen zugunsten ihrer Schwiegertochter verzichtet...

Die Kaiserin-Witwe hat auf keine ihrer Stellungen zugunsten ihrer Schwiegertochter verzichtet, die sich infolgedessen in ganz schierer Lage fühlt...

Die Kaiserin-Witwe hat auf keine ihrer Stellungen zugunsten ihrer Schwiegertochter verzichtet, die sich infolgedessen in ganz schierer Lage fühlt...

Die Kaiserin-Witwe hat auf keine ihrer Stellungen zugunsten ihrer Schwiegertochter verzichtet, die sich infolgedessen in ganz schierer Lage fühlt...

Die Kaiserin-Witwe hat auf keine ihrer Stellungen zugunsten ihrer Schwiegertochter verzichtet, die sich infolgedessen in ganz schierer Lage fühlt...

See würden durch das neue Projekt von der Bildfläche verschwinden.

Leipzig. Als der Leipziger Männerchor im Garten des 'Liooli' in Orzly ein Konzert gab, brach nach dem Gesänge des ersten Liedes das Publikum zusammen...

In einem Vororte Leipzigs fehlten in vergangener Woche früh bei Beginn des Schulunterrichts die Kinder einer Familie.

Lausitz. Die Errichtung einer Gasanstalt wurde in der am Sonnabend abgehaltenen Stadtgemeinderatsversammlung einstimmig beschlossen.

Dresden. Eine 82 Jahre alte Frau, die bis jetzt in Vorstadt Lößnitz gewohnt hat, beabsichtigt trotz ihres hohen Alters...

Der Bürgermeister M. in Vorna bei Chemnitz verstand plötzlich vor einigen Wochen unter Mitnahme einer größeren Summe Geldes und Hinterlassung bedeutender Schulden...

Als die Ehefrau des Mühlenarbeiters Blümmers in Althausen am Johannistage die Gräber ihrer vor kurzem verbrannten beiden Kinder schmücken wollte...

Zwickau. Der Gattinmörder Weber Christian Klotz aus Miegengrün bei Kirchberg, welcher seiner Frau mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt...

Aus aller Welt. Die Mutter des Zaren ist ihrer Schwiegermutter, der Kaiserin-Witwe hat auf keine ihrer Stellungen zugunsten ihrer Schwiegertochter verzichtet...

Die Kaiserin-Witwe hat auf keine ihrer Stellungen zugunsten ihrer Schwiegertochter verzichtet, die sich infolgedessen in ganz schierer Lage fühlt...

Die Kaiserin-Witwe hat auf keine ihrer Stellungen zugunsten ihrer Schwiegertochter verzichtet, die sich infolgedessen in ganz schierer Lage fühlt...

Die Kaiserin-Witwe hat auf keine ihrer Stellungen zugunsten ihrer Schwiegertochter verzichtet, die sich infolgedessen in ganz schierer Lage fühlt...

Schwiegermutter. Die Kaiserin-Witwe hat auf keine ihrer Stellungen zugunsten ihrer Schwiegertochter verzichtet, die sich infolgedessen in ganz schierer Lage fühlt...

Kirchennachrichten. Dom. V. n. Trin. 3. Juli 1904. Rauhof. Sonn. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 7 Uhr: Tauf.

Astronomischer Kalender. Freitag, den 1. Juli 1904. Sonnenaufgang 3 Uhr 42 Min. Sonnenuntergang 8 Uhr 24 Min.

Temperatur in Rauhof nach Reaumur. Stand des Quecksilbers nach Reaumur. Tabelle mit Datum, Tages- und Nachtschwarz.

Temperatur des Wassers im Schwimmbassin (Schloßmühle) früh 7 Uhr 16 Grad.

Bei mir schon kennen, geht es freilich zu wie gestern, da weiß ich selber nicht recht ein und aus. Sie haben sich auch gestern vortrefflich aus der Affäre...

